

Laibacher Zeitung.

Nr. 25.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzj. fl. 16, halbj. fl. 7-50.

Dinstag, 1. Februar.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

1876.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer am Donnerstag.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Unterzeichnung dem k. l. Oberstlieutenant im 31. Infanterieregimente Johann Pasch den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädicate „Corunione“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Jänner d. J. dem Sanitätsreferenten im Ministerium des Innern, Ministerialrath Dr. Franz Ulrich unter Genehmigung der von demselben aus Gesundheitsrückichten erbetenen Veretzung in den bleibenden Ruhestand die Allerhöchste Zufriedenheit mit seiner vieljährigen, treuen und vorzüglichen Dienstleistung allergnädigst ausdrücken zu lassen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Jänner d. J. dem Bibliothekar und Galerie-Inspector Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Albrecht, Doctor Moriz Thausing in Anerkennung seiner mehrfachen verdienstlichen Leistungen das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Jänner d. J. dem in den dauernden Ruhestand versetzten Oberamtsverwalter des brünner Hauptzollesamtes und kaiserlichen Rathes Joseph Rezbara in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und vorzüglichen Dienstleistung den Titel eines Finanzrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat den Gerichtsadjuncten in Eisk Johann Castelliz zum Bezirksrichter in Tüffer ernannt.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichtsadjuncten Franz Kastlunger von Röttschach nach Oberveßlach versetzt.

Der Handelsminister hat der Wahl des Alexander Dreo zum Präsidenten und des Karl Luchmann zum Vicepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Laibach für das Jahr 1876 die Bestätigung erteilt.

Rundmachung.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß, nachdem das ganze österreichisch-ungarische Grenzland von der Rinderpest frei ist, mit heutigem Tage die in Krain gegen Kroatien bestehende Grenzsperrung aufgehoben wird, und die in den §§ 5 und 6 des Gesetzes vom 29. Juni 1868, Nr. 118 R. G. B., festgesetzten Maßregeln außer Wirksamkeit treten.

Laibach am 30. Jänner 1876.

Von der k. k. Landesregierung.

Nichtamtlicher Theil.

Franz Deak †.

Franz Deak, der große ungarische Patriot und Staatsmann, der „greise Führer“, der „Patriarch“, der „Weise“, das „Gewissen des Volkes“, der „Stolz Ungarns“ und wie alle die Ehrentitel heißen mögen, mit denen die dankbare ungarische Nation ihn benannte; ist am 28. v. M., 10 Uhr nachts, nach langem Leiden in Pest gestorben.

Das Ereignis kam nicht unerwartet, namentlich wußte man in Ungarn trotz der spärlichen und reservierten Mittheilungen der pesther Blätter über Deaks Befinden schon seit geraumer Zeit, daß die Katastrophe unvermeidlich sei und daß sie in verhältnismäßig kurzer Zeit eintreten müsse. Gleichwohl wird die Trauerboisheit im ganzen Lande tiefen, und auf sämtliche politische wichtige Kreise schmerzlichen Eindruck machen. Hat doch Ungarn seinen treuen und bewährten Freund in einer Zeit verloren, da es der Rathschläge weiser Ermüdung dringender denn seit langem bedarf. Auch wird sich das öffentliche Gefühl voraussichtlich anlässlich der Leichenfeier in imposanten Kundgebungen manifestieren. Die Minister sind, wie „Hon“ berichtet, bereits am 28. d. nach Aufhebung der Sitzung des Abgeordnetenhauses zu einer Berathung zusammengetreten, an welcher auch mehrere Mitglieder der liberalen Partei, der Opposition, der Rechten und der äußersten Linken theilnahmen, und in welcher eine Vereinbarung bezüglich dessen getroffen wurde, was von Seite des Landes im Falle des Ablebens Deaks zu veranlassen sein wird.

„Was Deak errungen — sagt die „D. Z.“ am Ende eines längeren, dem Verbliebenen gewidmeten Artikels — Segensreiches und Verderbliches, Ungarn tritt die Erbschaft an. Doch auch uns Oesterreichern ist von ihm eine Hinterlassenschaft geworden: sein goldenes Wort, daß das Recht, welches freiwillig preisgegeben wird, für

immer verloren, das Recht jedoch, welches muthig vertheidigt wird, wol durch die Gewalt gebeugt werden kann, aber der Auferstehung sicher ist. Wohlan, seien wir in dem jetzigen Kampfe für das Reich dieser Mahnung eingedenk! Dann werden wir zuletzt doch siegen — wie wir hoffen, mit dem Ministerium. Und wenn der Kampf ausgekämpft ist und wir das Reich gerettet haben, dann erst haben wir Recht und Pflicht, der vollen Größe unseres edlen Gegners Franz Deak ungehemmte Anerkennung zu widmen.“

Ueber den äußeren Lebensgang Deaks, der übrigens stets mit der Geschichte und Entwicklung seines Vaterlandes engverknüpft blieb, liegen folgende Daten vor:

Franz Deak, aus einer ungarischen Familie von altem Adel stammend, war zu Kékhida im Szalaer Comitat, auf seinem Familiengute, am 17. October 1803 geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums zu Raab studierte er an der dortigen Akademie die Rechte und trat bei der Manipulationsbehörde ein. Sofort in den Comitatsverhandlungen sich durch Kenntnisse und gewinnende Beredsamkeit auszeichnend, stieg Deak rasch zu einem allgemein beliebten und angesehenen Politiker empor. Im Landtage saß er, in seinem Heimatscomitate gewählt, das erste Mal im Jahre 1832. In dieser vier Jahre währenden Session trat er hauptsächlich für die unterdrückte bäuerliche Bevölkerung in die Schranken und war bald der anerkannte Führer der Opposition. Mit politischer Festigkeit und juristischer Schärfe trat er allen Uebergriffen der Regierung entgegen, dabei die zeitgemäße Fortentwicklung der Verhältnisse des Landes stets ins Auge fassend. Der Strafgesetzentwurf, den er im Landtage von 1840 in Gemeinschaft mit Szalay verfaßte, hat den Beifall der bedeutendsten Rechtsgelahrten gefunden. In seiner Theilnahme an der Legislation trat sodann eine längere Pause ein. Denn obwohl ihm für den Reichstag von 1843 die Deputirtenstelle aus seinem Comitate angeboten war, ja obwohl er ohne sein Zuthun im pesther und im szolter Comitate gewählt wurde, so nahm er doch das Mandat von keiner Seite an, da er, dem Rossuth'schen Grundsatz der Adelsbesteuerung zustimmend, in Zwiespalt mit seiner Partei gerieth und sich, als von seinen Freunden hinterher zu seinen Gunsten in nicht ganz correcter Weise agitiert wurde, mit dieser Agitation nicht identificieren wollte.

Auch der Reichstag von 1847 sah ihn nicht unter seinen Mitgliedern, da er wegen fortwährender Kränklichkeit sich von den öffentlichen Geschäften zurückzog, denen er sich erst nach den März-Ereignissen von 1848 wieder zuwendete. Er trat in das erste constitutionelle Ministerium (Batthyányi) als Justizminister ein, legte

Feuilleton.

Ein Justizmord.

Roman von J. Bernhardt.

(Fortsetzung.)

Drittes Kapitel.

Die gestohlenen Diamanten.

Das erwähnte Gespräch zwischen Roland und Herrn von Maubriac hatte mit möglichster Raschheit stattgefunden. Als es zu Ende war, war der Gendarm schon in der Nähe der Finotaise.

„Halt!“ rief derselbe mit einer Donnerstimme dem schlafenden Kutscher zu.

Finot erwachte, rieb sich die Augen, sah sich schlaftrunken um und gehorchte dem Befehl.

Indessen sprengte der Gendarm an dem Wagen vorüber. Er hatte die beiden jungen Leute ins Auge gefaßt.

„Holla! Ihr da!“ rief er, „ich habe ein Wort mit Euch zu reden.“

„Alle Wetter!“ erwiderte Roland, der sich gefaßt, mit lustigem Tone, „das ist wunderbar! Eben sprachen wir von Ihnen, von dem donnernden Jupiter der Gendarmarie.“

„Sieh da,“ versetzte der Brigadier erstaunt, indem er sein Pferd anhielt, „das ist ja Papa Finots Wagen und da ist ja auch der lustige Roland.“

Der Genannte grüßte militärisch.

„Bravo! es ist angenehm, mit alten Freunden unvermuthet zusammenzutreffen. Ich hatte vergessen, Ihnen Adieu zu sagen. So können wir denn jetzt Abschied von einander nehmen.“

„Was Abschied? Du willst fort, Roland?“

„Ja, mit Ihrer Erlaubnis. Meine Pathe hat mich eingeladen. Ich gehe nach Paris.“

„Nach Paris?“

„Ja, sie wohnt dort.“

„Ich weiß. Man hat mir diese Geschichte in Sens erzählt. Deine Pathe hat viel Geld und hat dir mehr geschickt als du verdienst.“

„Nun, Sie haben sich dabei auch nicht schlecht gestanden, Papa Chalumeau, und mir manche Flasche Wein leeren helfen.“

„D, ich denke mit Vergnügen daran. Aber es ist doch eine drollige Idee von der alten Dame, dich nach Paris kommen zu lassen.“

„Warum das, Alterchen?“

„Weil es deinesgleichen dort schon im Ueberfluß gibt.“

„Immer noch der alte spaßhafte Chalumeau. Aber wie kommen Sie hierher? Sind Sie vielleicht ein paar Spitzhüben auf der Spur?“

„Du hast es errathen, mein Junge, es ist etwas dergleichen. Man hat der Frau unseres Präfecten ihre Diamanten gestohlen.“

„Alle Teufel! das wäre!“

„Und der Dieb gehört dem schönen Geschlecht an.“

„Was? eine Frau?“

„Wie ich sage. Sie war Erzieherin oder Gesellschaftsdame im Hause des Präfecten. Kostbare Ringe, Colliers, Armbänder, Ohrgehänge, einen ganzen Laden voll Schmuckstücke hat die Spitzhübin genommen. Die ganze bewaffnete Macht des Departements ist auf den Beinen und sucht sie einzufangen. Jeder Wagen, den wir antreffen, wird durchsucht, jeder Reisende nach dem Paß gefragt und alle Bagabunden eingesperrt.“

„Und Papa Chalumeau hofft sie zu fangen?“

„So soll mir nicht entgehen. Meine Leute streifen in der Umgegend umher. Ich denke sie in Moret zu

erwischen. Der Präfect hat eine große Belohnung ausgesetzt.“

Während dieses Gespräches hatte Roland nach der Finotaise geschickt, die jetzt wieder ihren Weg langsam fortsetzte.

„Und mit der Finotaise werden Sie nicht viel Arbeit haben,“ sagte Roland. Wir sind nur zwei Reisende.“

Der Gendarm blickte nach Herrn von Maubriac.

„Was soll das bedeuten, warum kommt dein Kamerad da nicht näher?“ versetzte er. „Ich möchte ihm doch einmal ins Gesicht sehen.“

Roland lachte laut.

„Sie glauben doch nicht etwa, daß er zum schönen Geschlecht gehört!“

Chalumeau strich sich den stattlichen Schnurbart.

„Hm! wer kann wissen? Solche Verkleidungen sind schon oft dagewesen. Bei dem Regimente, wo ich früher stand, gabs einen hübschen, tapfern Sapeur, der vom Kaiser bei Wagram eigenhändig decoriert wurde. Später wurde er verwundet und es fand sich heraus, daß er ein Frauenzimmer war.“

Während der Gendarm dies sagte, war Herr von Maubriac näher getreten.

„Brigadier,“ sagte er. „Sie haben etwas ver-
gessen.“

„Was, Sie Püppchen von einem Mann?“

„Daß die Pathe unseres Freundes Roland jemand beauftragt hat, ihn von Grandchamp, wo seine Pflegeeltern leben, abzuholen und nach Paris zu führen.“

„Wer sollte das? Vielleicht ihr Kammerdiener?“

„Nein, ihr Sohn, mein Herr Gendarm.“

„Ihr Sohn?“

„Ja, derselbe, der jetzt die Ehre hat, Ihre Fragen zu beantworten.“

aber diese Stelle, in der er für friedlichen Vergleich mit Oesterreich und für Verständigung mit dem Wiener Reichstage wirkte, am 17. September desselben Jahres, als Rossuth die Leitung der Geschäfte übernahm, nieder.

Ende 1849, als Windischgrätz heranrückte, suchte Deak, seit seinem Austritte aus der Regierung dem Vaterlande als Deputierter dienend, eine Vermittlung anzubahnen, der Versuch schlug fehl und der damals in der Vollkraft seiner Jahre stehende Patriot, der den äußersten Schritten der Revolution stets fern geblieben war, zog sich nach seinem kleinen Stammgute ins Privatleben zurück. Bis ins Jahr 1860 setzte er, trotz mancher aus Wien kommender Aufforderung, dieses zurückgezogene Leben fort. Erst im Dezember genannten Jahres ging er mit Götvös nach Wien, wohin er zur Berathung über die Neugestaltung des politischen Zustandes der Monarchie berufen wurde.

Die hervorragende, fast patriarchalisch einflussreiche Rolle, welche Deak in den letzten fünfzehn Jahren in seinem Vaterlande spielte, ist jedem Oesterreicher geläufig. Die stets maßvolle und doch unerschütterlich feste Haltung, mit der er auf der Rechts-Continuität der ungarischen 1848er Verfassung bestand, veranlaßte ihn in der ersten Hälfte der Sechziger-Jahre zu einer abermaligen, aber nur kurze Zeit währenden Zurückziehung von den öffentlichen Geschäften. Die zweite Hälfte des vorigen Decenniums aber sah ihn in fortgesetzter Arbeit des politischen Führers der ungarischen Nation. Wie er dieser seiner großen Aufgabe gerecht geworden, ist bekannt.

Reichsrath.

177. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 27. Jänner.

Die Sitzung beginnt um 11 Uhr 20 Minuten.

Es gelangt eine Zuschrift des Bezirksgerichtes Wandsdorf zur Verlesung, in welcher um die Erlaubnis zur gerichtlichen Verfolgung des der Ehrenbeleidigung angeklagten Abgeordneten Klepsch angefleht wird. (Wird dem Immunitätsausschusse zugewiesen.)

Das Haus schreitet sodann zur Fortsetzung der Debatte über den Kopp'schen Antrag wegen Aufhebung der Collegiengelder.

Se. Exc. Minister Dr. Unger wendet sich unter großer Aufmerksamkeit des Hauses gegen die Ausführungen, welche in der letzten Sitzung für die Aufhebung der Collegiengelder geltend gemacht wurden. Durch den vom Staate bezogenen Gehalt, sagt Redner, sei der Professor eben für die regelmäßigen Vorlesungen bezahlt, keineswegs aber für die Zeit und Mühe, welche er außer seinen Vesperstunden der Forschung in der Wissenschaft widmet. Man habe darauf hingewiesen, daß gerade die wiener medizinische Schule sich zu einer so hohen Stufe zu einer Zeit gehoben habe, in welcher die Collegiengelder in Oesterreich nicht eingeführt waren. Das verhalte sich aber anders. Die wiener medizinische Schule sei nicht an der wiener Universität, sondern außerhalb derselben, im Krankenhause, entstanden, wo eben die Professoren Privatcollegien, und zwar sehr theuer bezahlte Privatcollegien, vor fremden und einheimischen Ärzten lasen. Nicht also, weil keine Collegiengelder eingeführt waren, sondern trotz der nicht bestehenden Collegiengelder sei diese berühmte Schule entstanden. Wenn man den Professoren die Collegiengelder entzieht und

darauf hinweist, daß sie den Privatdocenten belassen werden, so fragt es sich nur, welcher Student dann die zu bezahlenden Vorlesungen eines Privatdocenten besuchen werde, wenn ihm die Vorlesungen der Professoren ohne Entgelt offen stehen? Redner beruft sich auf eine Reihe hoher wissenschaftlicher Celebritäten, welche sämmtlich für Beibehaltung des Collegiengeldes eingetreten sind und warnt davor überhaupt, an den Einrichtungen der Universitäten zu rütteln. Man möge sie unbehindert und ohne imperative Einführung von Neuerungen sich selbst fortentwickeln lassen. In der Annahme des Collegiengeldes liege für den Professor weder etwas Unangenehmes noch Entwürdigendes und Redner erklärt, daß er selbst als Professor niemals irgend einen Betrag mit solcher Befriedigung entgegengenommen habe, als eben das ihm gebührende Collegiengeld. — In Erwägung der vorgebrachten Momente empfiehlt der Minister dem Hause, dem Antrage auf Aufhebung der Collegiengelder seine Zustimmung zu versagen. (Anhaltender Beifall aus dem ganzen Hause.)

Es sprechen sodann Dr. Beer gegen, Rabat für den Antrag Kopp.

Abg. Dr. Herbst spricht in längerer, sehr beifällig aufgenommenen Rede gegen die Aufhebung der Collegiengelder und weist besonders auf den Inhalt der Petitionen hin, die in diesem Sinne von den Studenten selbst eingereicht wurden. Redner betont, daß die Bezahlung der Collegiengelder ganz eigentlich das Prinzip der Lehr- und Lernfreiheit zur Basis hat. Redner erwähnt sodann der Verdienste, welche sich Graf Leo Thun um die Universitäten erworben, Verdienste, welche anzuerkennen die Pflicht auch seiner politischen Gegner sei. Redner schließt sich dem Antrage Dr. Granitschs auf Uebergang zur Tagesordnung an und warnt vor zu häufigem Gebrauche von dem Rechte, Resolutionen zu fassen. Das Haus könne nicht wissen, ob es nicht bald berufen sein wird, seine Stimme als Vertreter der österreichischen Völker in hochwichtigen Dingen zu erheben, die um uns her vorgehen.

Nachdem noch Berichterstatter Dr. Kopp für die Ausschufsanträge mit dem Amendement des Dr. Berger gesprochen, wird zur Abstimmung geschritten und der Antrag Granitschs auf Uebergang zur Tagesordnung mit großer Majorität angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag den 1. Februar.

Vom Handelskammertage.

Den 28. d. fand die vierte Sitzung des österreichischen Handelskammertages statt. Der Präsident Ritter v. Gögl eröffnete dieselbe und theilte mit, daß die vom Handelskammertage beschlossene Petition in Angelegenheit der Steuerreform noch gestern dem Abgeordnetenhause übersendet wurde.

Delegierter Herzberg-Fränkell (Brody) stellte den Antrag, der Handelskammertag möge der Regierung dringend empfehlen, bei Contrahierung des Vertrages mit Ungarn die Aufhebung der Getreidezölle zur Bedingung zu machen.

Es entspann sich nun eine längere Debatte über Inhalt und Form dieses Antrages, an der eine große Zahl Delegierter theilnahm. Delegierter Max Mauthner amendierte den Antrag dahin, die Regierung möge

ersucht werden, bei Abschluß des Handelsbündnisses mit Ungarn auf allgemeine Aufhebung der Getreidezölle energisch hinzuwirken.

Bei der Abstimmung wurde beschlossen, eine Eingabe um Aufhebung der Getreidezölle im Sinne dieses Amendements an die Regierung zu richten.

Herr Schnell referierte hierauf über die die Gewerbeordnung betreffenden Resolutionen, welche in der von der Commission amendierten Fassung, wie folgt, lauten:

1. Die Gewerbeordnung vom Jahre 1859 entspricht in vielen Theilen nicht dem Gebote der wirtschaftlichen Freiheit und es erscheint eine Reform dringend geboten.

2. In der Gewerbeordnung sollen folgende wichtige Bestimmungen enthalten sein:

a) die Verhältnisse der zur Zeit gesetzlich bestehenden Corporationen von Gewerbetreibenden (Genossenschaften, Gremien, Innungen) sind nach dem Vereinsgesetze zu beurtheilen;

b) durch den Fortbestand oder die Errichtung solcher Vereinigungen darf für niemand der Antritt oder der Betrieb eines Gewerbes beschränkt werden. Bei Aufhebung oder Sistierung einer behördlich bewilligten Betriebsanlage aus öffentlichen Rücksichten hat der Eigenthümer Anspruch auf Entschädigung;

c) die Unterscheidung zwischen Fabrik und Gewerbe ist fallen zu lassen und für beide der gemeinschaftliche Ausdruck „Gewerbe-Unternehmung“ zu gebrauchen;

d) den Arbeitern soll bei Benützung ihrer Arbeitskraft keine gesetzliche Beschränkung auferlegt werden, insofern keine sanitären Rücksichten entgegenstehen; dagegen sei die Arbeitsdauer bei Kindern und jugendlichen Hilfsarbeitern im Interesse der körperlichen und geistigen Entwicklung durch Gesetzesbestimmungen derart zu regeln, daß dadurch den Intentionen des österreichischen Volksschulgesetzes in vollem Maße entsprochen werde;

e) die Institution der Gewerbe-Inspectoren wird als höchst wichtig und nützlich erkannt und es ist der Umfang der Pflichten und Rechte derselben im Verordnungswege nach Anhörung der Handels- und Gewerbelammern festzustellen. Ebenso sind gewerbliche Schiedsgerichte, bestehend aus sachverständigen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, berufen, Streitigkeiten aus dem Arbeits- oder Lohnverhältnisse zu schlichten;

f) zur Unterstützung erkrankter oder sonst erwerbsunfähig gewordener Hilfsarbeiter sind gewerbliche Hilfskassen zu errichten; dieselben zerfallen a) in obligatorische Krankenkassen, b) in freiwillige Unterstützung- und Versorgungskassen.

Eine lebhafte Debatte rief der Punkt der Resolutionen, welcher die Institution der Gewerbe-Inspectoren betrifft, hervor. Bei der Abstimmung wurde dieser Punkt mit 16 gegen 12 Stimmen angenommen. Die übrigen Punkte der Resolutionen wurden nach kurzer Discussion unverändert genehmigt.

Delegierter Exner (Pilsen) empfahl namens der Commission den Antrag der brodyer Kammer zur Annahme, der Handelskammertag möge an die Regierung die Bitte um Errichtung eines österreichisch-ungarischen Consulates in der russischen Gouvernementsstadt Kien richten. Der Antrag wurde angenommen.

Herr Chalumeau berührte seinen Hut mit der rechten Hand.

„Also Sie sind — nun, Sie können sich glücklich schätzen, eine so schwer reiche Mutter zu besitzen.“

„Nichtsdestoweniger muß ich aber darauf bestehen — verzihen Sie — es ist strenger Befehl, daß Sie mir Ihren Paß oder sonst ein Papier vorzeigen, woraus ich ersehen kann, ob Sie auch wirklich —“

Der junge Mann unterbrach ihn lachend:

„Gehen Sie doch. Brigadier! Papiere! Sie scherzen. Brauche ich Papiere zu besitzen, um von Dijon, wo ich die Rechte studiere, nach Paris zu reisen, wo meine Mutter lebt?“

Der Gendarm überlegte einige Augenblicke.

„Hm!“ sagte er dann, „in gewöhnlichen Zeiten allerdings nicht, aber heute, das ist ein Unterschied. Sie begreifen, ich muß meiner Ordre gehorchen.“

Herr von Maubriac sah ihn mit einem wohlwollenden Lächeln an.

„Versteht sich, die Pflicht über alles, Brigadier“, sagte er im Tone eines Protectors. „Sie sind das Muster eines Soldaten, und sobald ich nach Paris komme, werde ich Ihnen Eifer meinem Bruder, dem Kapitän, rühmend mittheilen.“

Herr Chalumeau rückte seinen Hut.

„Ah! Ihr Bruder ist Kapitän?“

„Der Kapitän Adjutant-Major Alexander Mazerolles von der Seine-Region, wird auf meinen Bericht, Ihre Pflanzung, Ihre Wachsamkeit Seiner Excellenz, dem Kriegsminister mittheilen, welcher ihn oft zu empfangen würdigt.“

Chalumeau zog schnell seinen Hut ab und behielt ihn einige Augenblicke in der Hand.

„O, das ist etwas anderes. Entschuldigen Sie —“

Der junge Mann hatte rasch sein elegantes Portefeuille aus der Tasche gezogen und hielt es ihm hin.

„Nein, nein. Sie thaten nur Ihre Pflicht. Untersuchen Sie, was diese Brieftasche enthält. Ich denke, es wird genügen. Sehen Sie mein Name steht darauf.“

Roland der auf die Brieftasche blickte, war nicht wenig erstaunt. Er las auf dem rothen Maroquin den Namen: „Charles Mazerolles“, in goldenen Buchstaben.

Chalumeau verweigerter, es zu öffnen.

„Nein, nein, es ist schon gut, ich glaube Ihnen, Herr Mazerolles.“

„Und nun untersuchen Sie auch unser Gepäck“, sagte Herr von Maubriac.

Der Gendarm lachte.

„Unnötig! Ich weiß, daß Sie die Diamanten nicht gestohlen haben.“

Die List war gelungen. Der junge Mann wandte sich zu Roland, der im hohen Grade verwundert war, daß sich in den Händen seines Reisegefährten ein Gegenstand befand, der einem der Söhne seiner Pathe gehörte.

„Freund Roland“, sagte er, „es wird schon spät. Mich friert und ich bin müde. Gefällt es Ihnen, so nehmen wir wieder Platz im Wagen.“

„Thun Sie das“, versetzte Chalumeau. „Mein Pferd ist krenzlähm, ich begleite Sie zu Fuß.“

Die jungen Leute stiegen wieder ein. Finot schnarchte noch immer. Der Gendarm machte Wiene, ihn zu wecken, aber Roland hielt ihn davon ab.

„Nein, lassen Sie ihn schlafen, Brigadier. Er kehrt sonst im ersten Wirthshause wieder ein und wir kommen nicht zur rechten Zeit zum Abendessen nach Moret, im Hotel l'Ecu.“

„Ich hoffe, Sie werden uns die Ehre gönnen, unser Abendessen mit uns zu theilen“, sagte der falsche Mazerolles, „und eine Flasche Wein auf die Gesundheit meines Bruders, des Kapitans, trinken.“

Der Mann des Gesetzes griff wieder an seinen Hut.

„Zu viel Ehre! So was schlägt indessen kein alter Soldat aus.“

Zwanzig Minuten später war die Finotaise in Moret angelangt, um dort ihr Nachtquartier zu nehmen.

Das sogenannte Hotel „Zum Thaler“ war stark besucht von Leuten aller Art, die sich auf den Jahrmarkt begeben hatten, um Vieh und andere Gegenstände einzukaufen.

Der alte Finot setzte sich an den Tisch, wo die Fuhrleute und die Knechte der Viehhändler ihr Abendbrot verzehrten.

Die vornehmen Gäste aber, Roland und sein Begleiter, wie auch Chalumeau wurden von dem Wirth in einen geräumigen Saal geführt, wo die begüterten Leute aus der Umgegend zu speisen pflegten.

Die Tafel war reichlich mit schmackhaften Speisen besetzt und auch seine feurigen Weine fehlten nicht, die Appetit und Heiterkeit erregten.

Am gesprächigsten von den Dreien war der falsche Mazerolles. Mit derselben Leichtigkeit, wie mit Messer und Gabel, spielte er mit der Zunge, er, der früher so schweigsam und verschlossen gewesen. Ein aufmerksamer Beobachter hätte vielleicht bemerkt, daß alles, was der junge Mann that und sprach, auf einen bestimmten Zweck gerichtet war, den, seinen Reisebegleiter zu betäuben. Aber Roland war kein solcher. Obgleich er über die Metamorphose in dem Wesen des Herrn von Maubriac zuerst erstaunt war, so verwandelte sich dies Erstaunen doch bald in Bewunderung der strahlenden Schönheit der Züge, der wie Sterne funkelnden Augen desselben, des rothigen Schimmers auf seinen Wangen. O, und dieses Lächeln, es war das einer Frau, einer Zauberin, bestrickend und verlockend zugleich.

(Fortsetzung folgt)

Zum Vororte des nächsten Handelskammertages wurde über Antrag des Delegierten Mauthner Prag gewählt, und erklärte der Delegierte v. Porthelm, daß die prager Kammer dieses Mandat bereitwilligst übernehme.

Delegierter Schellenberg (Lemberg) stellte den Dringlichkeitsantrag, der Handelskammertag wolle der Petition der niederösterreichischen Handelskammer beitreten und das Abgeordnetenhaus bitten, der Handelsconvention zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien die Genehmigung zu versagen.

Die Dringlichkeit des Antrages, gegen welche der Delegierte Szj (Graz) unter anderem geltend machte, daß viele von den Delegierten noch keine nähere Kenntnis von der Convention erlangt haben, wurde nach längerer Debatte anerkannt und über Antrag des Präsidenten Gbg der Gegenstand einer Commission von sieben Mitgliedern zur Vorberathung zugewiesen.

Schluß der Sitzung 9¹/₂ Uhr.

Nächste Sitzung den 29. d. nachmittags.

Vom Insurrectionschauplatze

und den kürzlich daselbst stattgehabten Kämpfen geht der „Pol. Corr.“ nachstehender Bericht aus Ragusa zu:

„Am 26. d. rückte der Muschir Ahmed Mouchta Pascha mit 16 Bataillons Nizams und Redifs, unterstützt von 12 Berggeschützen, von Trebinje aus, um die von dort nach Ragusa führende Straße, welche seit den letzten Kämpfen vollständig in der Gewalt der Insurgenten war, von diesen freizumachen und die Verproviantierungs-Verbindung mit der österreichischen Grenze und den als Proviantslagerplätzen dienenden türkischen Grenzfürten wieder herzustellen. Die Insurgenten in der Zahl von 2000 Mann unter den Befehlen des Peko Pavlovic und Butalovic erwarteten in durchgehends gedeckten und sehr festen Stellungen den türkischen Angriff. Nach mehrstündigem heftigen Feuer, welches den Türken einen Verlust von 147 Todten und Verwundeten kostete, während die Insurgenten infolge ihrer günstigen Stellungen nur 37 Mann einbüßten, sahen sich die Insurgenten durch die türkische Uebermacht — es folgten gegen 9000 Türken in diesem Kampfe — veranlaßt, auf Rückzug Bedacht zu nehmen. Sie konnten es nicht darauf ankommen lassen, sich umgangen zu sehen und truppweise in ihren zumeist auf Hügeln und Felsblöcken installierten Positionen abgeschnitten zu werden. Der Rückzug wurde nach Bukovic bewerkstelligt, woselbst sie die von Sotischka herbeigeführten Verstärkungen an sich zogen. Die Operation der Türken ist gelungen, indem sie die Verbindung Trebinje's mit ihren Proviantspivots mindestens für jetzt wieder hergestellt haben.“

Gleichzeitig mit diesem Kampfe fand ein sehr heftiges Engagement bei Neum statt. Die Insurgenten in der Stärke von 600 Mann unter dem Befehle des k. tholischen Pfarrers Muffic hatten Tags zuvor (25.) den Engpaß Klepavica bei Klet in der Absicht besetzt, um die von Trebinje ausgerückten Türken nicht bis zur Meeresküste gelangen zu lassen, woselbst bei Neum ein kleines verschanztes Lager der Türken zum Schutz der fortgesetzten türkischen Ausbarrungen angelegt ist. Als die in dem Lager befindlichen Truppen, von der Nähe der Insurgenten unterrichtet, diesen entgegenrückten, wurden sie von den letzteren überfallen und über Neum hinaus zurückgetrieben. Bei der Verfolgung ereignete es sich, daß die Insurgenten bis zur Meeresküste vordrangen, wo sie aber von den Breitseiten zweier in Klet geankerten türkischer Kriegsschiffe mit ziemlichen Verlusten verjagt wurden. Der Kampf dauerte noch um 8 Uhr abends, da um diese Stunde der Kanonendonner der türkischen Kriegsschiffe am stärksten zu vernehmen war. Die Ortschaft Neum wurde von den Insurgenten in Asche gelegt.

Politische Uebersicht.

Vaibach, 31. Jänner.

Die in der Sitzung vom 28. d. im Abgeordnetenhaus beschlossene Ablehnung des Antrages auf Aufhebung der Collegiengelder an den Universitäten wird von fast sämtlichen Wiener Blättern mit Befriedigung verzeichnet. Die Wehrzahl der Journale widmet besonders den Reden Sr. Exc. des Herrn Ministers Dr. Unger und Sr. Exc. des Herrn Dr. Herbst volle Zustimmung.

Im volkswirtschaftlichen Ausschusse des Abgeordnetenhauses veranlaßte der vom Abg. Fürth vorgelegte Bericht, betreffend den Abschluß eines Handelsvertrages mit Rumänien, eine längere Debatte, an welcher Sr. Exc. der Handelsminister Ritter von Eklumecly und Sectionsrath Dr. Wörz theilnahmen. Der Ausschuss faßte zunächst den Beschluß, vor der weiteren Berathung den detaillierten Bericht des Referenten in Druck legen zu lassen.

Am 29. d. tagten im Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsrathes der Steuerreform- und der Eisenbahnausschuss. Ersterer setzte die Specialberathung des Erwerbssteuergesetzes fort, während letzterer die projectierten normal- und schmalspurigen Lokalbahnen in Berathung zog.

Die Trauerbotschaft, der man seit geraumer Zeit entgegengesehen, ist eingetroffen: Franz

Deak weist nicht mehr unter den Lebenden. Der große ungarische Patriot ist nach stundenlangem Todeskampfe am 28. d. um 11 Uhr Nachts verschieden. Die Kunde wird überall mit gleich tiefer Bewegung, gleich schmerzlicher Trauer aufgenommen werden. Denn Deak gehörte nicht bloß seinem engeren Vaterlande an und der Monarchie, welche in ihm mit Stolz ihren Sohn erkannte: sein Beispiel, der Adel seines Wirkens und seiner Persönlichkeit erfüllte die Welt, die ihm ein dankbares und treues Andenken bewahren wird. Der Repräsentant aller tüchtigen und charaktervollen Eigenschaften seiner Nation, war er zugleich ein Heros bürgerlicher Tugend, eine Erscheinung, an der kein Makel haßte, an deren einfache und in ihrer Art unvergleichliche Größe selbst die Verleumdung nie zu tasten gewagt hat. Der Bewunderung seines Lebens kann nur die Trauer gleichkommen, ihn verloren zu haben.

Das ungarische Abgeordnetenhaus vereinigte sich am 29. d. zu einer Sitzung, welche Präsident Ghyecz mit einer Trauerrede über den für Ungarn unerföhllichen Verlust eröffnete und in der die Einsetzung einer gemischten Commission beschlossen wurde, die die Trauer- und Ehrenmanifestationen, die das Vaterland und die ungarische Nation dem Verbliebenen schulden, zu berathen haben wird. Wie verlautet, werden auch beide Häuser des österreichischen Reichsrathes an dem Leichenbegängnisse Deaks vertreten sein.

Aus Anlaß der Beschlüsse der Justizcommission des deutschen Reichstages, betreffend die Einführung der großen Schöffengerichte anstelle der Strafkammern bei den Landgerichten, hat der preussische Justizminister Dr. Leonhardt eine Circularverfügung an sämtliche preussischen Appellationsgerichte und Oberstaatsanwaltschaften gerichtet, in welcher er diese Behörden zu einer Meinungsäußerung über die Einführung der Schöffengerichtbarkeit bei den Landgemeinden auffordert, um nach Kenntnissnahme derselben selbst zu der von der Justizcommission angeregten Frage Stellung zu nehmen. Die begutachtenden Behörden sollen, wie im Referate ausdrücklich betont wird, in ihren Gutachten einen kurzen, prägnanten Ausdruck ihrer Ueberzeugungen bieten, frei von jeder eingehenden dogmatischen Erörterung, und ausschließlich auf Grundlage einer unbefangenen tatsächlichen Würdigung der rechtlichen, politischen und socialen Zustände erklären, ob eine Einführung des von der Justizcommission des Reichstages befürworteten Instituts Gefahren für die Rechtspflege, für die öffentliche Sicherheit und das Staatswohl in sich birgt.

Gestern fanden in Frankreich die Senatswahlen statt, welche so große Aufregung und eine so intensive politische Agitation hervorgerufen haben. In Paris wurde am 26. d. abermals ein Meeting der Senatswähler des Seine-Departements abgehalten. Wie schon erwähnt, candidiert Buffet in den Vogesen. Der dem Premierminister bekanntlich sehr nahestehende „Français“ bereitet darauf vor, daß er noch am Vorabend der Wahl persönlich dort erscheinen wird; wenigstens hält das Blatt einen solchen Schritt für rathlich. Einstweilen hat Herr Buffet an die Delegierten der Vogesen ein Candidatensreiben gerichtet.

Das russische Budget für das Jahr 1876 veranschlagt die ordentlichen Einnahmen auf circa 535 Millionen, die außerordentlichen Einnahmen und Umsatzeingänge auf 35 Millionen, im Ganzen also die Einnahmen auf 570 Millionen Rubel und balanciert mit einem Ueberschusse von 86000 Rubeln. Hierbei sind 6 Millionen für den Ausfall an Steuern und im Extraordinarium berechnet und ist die Accise auf 5¹/₂ Millionen veranschlagt. Die Zölle sind um 6 Millionen höher eingestellt als im Jahre 1875.

In ihrer Sitzung vom 28. d. hat die rumänische Kammer in Bukarest das von dem Kriegsminister vorgelegte neue Recrutierungsgesetz mit einigen unbedeutenden Abänderungen angenommen.

Die serbische Supskina genehmigte die in Petersburg abgeschlossene internationale Telegraphenconvention.

Aus Ragusa wird gemeldet, daß am 28. d. mehrere vollständig ausgerüstete Dampfer bei Ragusa vorbeipassierten, die ihren Weg nach Cattaro nahmen. Alle hieher gebrachten Verwundeten sind Montenegriner. Die bei Bukovic geschlagenen Insurgenten werden verfolgt, einzelne flüchten nach Oesterreich.

In Rom fand am 28. d. ein Consistorium statt, in welchem der Papst die Ceremonie der Mundschließung an einem Cardinal vornahm und 22 Bischöfe ernannte, darunter jenen für Passau, 2 für Frankreich, 3 für Italien, 3 für Amerika, 2 für die Philippinen und 11 in partibus.

Aus Madrid wurden mehrseitige Erfolge der königlichen Truppen gemeldet. Die Carlisten sistierten das Bombardement von San Sebastian. — Castelar wird seinen Sitz in den Cortes einnehmen. Der spanische Adel richtete an den König eine Petition zugunsten der Einheit der katholischen Religion.

Nachrichten aus New York zufolge steht der Ausbruch eines Krieges zwischen Guatemala und San Salvador bevor.

Tagesneuigkeiten.

— (Se. L. und L. Hoheit Erzherzog Albrecht) machte am 26. d. M. von Arco aus einen Ausflug nach Roveredo und kehrte am selben Tage wieder nach Arco zurück. Am 22. d. M. wohnte Se. L. und L. Hoheit dem vom Kurcomité veranstalteten Balle in Arco bei. Am 25. traf Se. Exc. der Landescommandirende von Tirol FML. Graf Thun von Junsbrunn als Gast Sr. L. und L. Hoheit in Arco ein. Am 27. d. M. beabsichtigte Se. L. und L. Hoheit, wie dem „Tiroler Boten“ aus Arco gemeldet wird, nach einmonatlichem Aufenthalte Arco, höchst befriedigt über die Milde seines Klima's, auf einige Zeit wieder zu verlassen. — Einem Telegramm aus Venedig zufolge vom 28. d. ist Se. L. und L. Hoheit Erzherzog Albrecht auch wirklich am 27. d. in Venedig eingetroffen, besuchte daselbst das Grab seines Bruders, Erzherzogs Friedrich, und reiste tags darauf wieder nach Triest ab.

— (Probe mit Flammen-Schuttmitteln.) Im hüttenmännisch-chemischen Laboratorium der geologischen Reichsanstalt fanden vor kurzem vor einem kleinen, aus etwa fünfzehn Personen bestehenden Zuseherkreis unter Leitung des k. l. Berg- rathes Adolf Patara, der sich seit Jahren schon mit Versuchen über Flammen-Schutzpräparate in verdienstlicher Weise beschäftigt, einige interessante Experimente statt. Von den Anwesenden nennen wir den Ackerbauminister Grafen Mannsfeld, Professor v. Hochreiter und Hofrath Baron Kraus. Berg- rath Patara hatte alle bis jetzt bekannten Mittel erprobt und glaubt endlich in einer Mischung von Borax und Bittersalz ein sowohl sicheres als billiges Präparat gefunden zu haben, welches sich vorzugsweise zum Imprägnieren seiner Stoffe, wie Lüll, Tarlatan u. s. w., eignet. Ein Versuch mit zwei Puppen zeigte, daß bei der mit nicht imprägnierten Stoffen bekleideten Puppe die Flammen mit großer Schnelligkeit alle Kleidungsstücke erfaßten und über dem Kopfe der Puppe zusammenschlugen, während die zweite imprägnierte, trotzdem die Gasflamme einige Minuten unter sie gehalten wurde, kein Feuer fing. Allerdings verholte der Stoff an der Stelle, wo die Entzündungsflamme hingebraucht wurde. Es schlug jedoch an dem Stoff keine Flamme auf, geschweige denn, daß sich eine solche weiter verbreitete. Ganz ähnlich geschah es mit einer Couliße, die mit Petroleum und Spiritus beschüttet wurde und die man hierauf anzündete. Die imprägnierte Couliße verholte nur an den Stellen, wo diese Flüssigkeiten verbrannten. Die übrigen Theile blieben vollständig unversehrt. Beim Holz genügt ein bloßes Ausstreichen mit einer aufgelösten Mischung von schwefelsaurem Ammoniak und Gyps, um ganz ähnliche Resultate zu erreichen. Ein Versuch mit einem derart imprägnierten Dachmodelle, unter dem eine Viertelstunde lang ein Feuer unterhalten wurde, zeigte dies auf die anschaulichste Weise. Das Dach begann wol unter der Einwirkung großer Hitze zu brennen, ein Weitergreifen der Flamme erfolgte jedoch nicht. Noch sei bemerkt, daß auf der heuer stattfindenden Ausstellung für Rettungswesen in Brüssel Berg- rath Patara seine Versuche in größerem Maßstabe wiederholen wird.

— (Ein Luftschiffer im Meere.) Den Einwohnern von San-Remo bei Nizza bereitete kürzlich ein gewisser Mr. Baine das unentgeltliche Schauspiel einer Luftballonfahrt. Das Wetter war schön, die Luft ruhig; die Auffahrt ging aufs beste vonstatten. Aller Augen waren auf den immer höher steigenden Ballon gerichtet, aus dessen Korbe Mr. Baine eine französische Fahne schwang und einen feinen Sandregen niederrieseln ließ. Plötzlich erhob sich ein leises Lüftchen, der Ballon wurde langsam dem Vorgebirge Caponero und dem Meere zugetrieben. Mr. Baine versuchte so rasch als möglich zur Erde zu kommen, aber er kam damit nicht mehr zurecht; der Ballon schleifte den Korb sammt Mr. Baine bald auf den leicht gekrümmten Wellen des Meeres dahin. Die ganze Einwohnerschaft von San-Remo war ans Ufer geeilt, und vier kräftige Ruderer machten ein Boot los, um dem verunglückten Luftschiffer zu Hilfe zu eilen; sie erreichten ihn erst nach anderthalbstündigem Rudern und zogen ihn halb erscharrt aus seinem Korbe. Auch der Ballon wurde im Wasser nachgezogen und ans Land gebracht, aber mit schweren Havarien.

Lokales.

— (Für den krainischen Schulpfennig) ist eingegangen von den Herren: Georg Auer, Hausbesitzer, 3 fl.; Bach Johann, Kleiderhändler, 1 fl.; Bremz Matthäus, Zimmermeister, 1 fl.; Habit Gustav, Stationschef, 1 fl.; Korbin Josef, Handelsmann, 2 fl.; Stöckl Ernst, Handelsmann, 2 fl.; Toman Peter, Steinmetz, 1 fl.; Firma Tschinkel 6 fl.

— (Der Arbeiter-Kranken- und Invaliden-Unterstützungsverein), dessen wohlthätiges Wirken in immer weiteren Kreisen gebührende Würdigung erfährt, veranstaltet zugunsten des Vereinsfonds am Sonntag den 13. Februar im Gasthause „zur Sternwarte“ (Jakobsplatz) eine Abendunterhaltung mit Tombola. Die Gewinne des letzteren bestehen zumeist aus Spenden von Gönnern und Freunden des Vereines. Wir wünschen um des wahrhaft wohlthätigen Vereines willen, daß ein recht namhaftes Erträgnis dem Fonds zugeführt werden könne. Spenden und Beiträge für gedachten Zweck nehmen die Ausschußmitglieder Herren Kaufmann Hugo Turt, Gastwirth Gerlar und Postbeamter Fasnier dankbarst entgegen.

— (Erledigte Stellen.) Für nachstehende im Kronlande Krain erledigte Dienststellen ist zufolge amtlicher Rundmachungen der Concurs eröffnet: eine Lehrerstelle an der einklassigen Volksschule zu St. Kanzian bei Anersperg (Gehalt 450 fl. nebst Naturalwohnung, Bewerbungstermin bis 5. März); eine Bezirkswundarztsstelle in Bischofsklat (Jahresremuneration 300 fl., Termin 5. Februar); eine Bezirkshebammenstelle in Laas (Termin 15. Februar), endlich die mit der Verpflichtung einer Cautionsleistung per 2000 fl. verbundene triest-grozer Lotocollectur Nr. 40/73 in Rudolfswerth (Termin 24. Februar.)

— (Staatsprüfung.) Die nächste Prüfung aus der Staatsrechnungswissenschaft für Candidaten aus Steiermark, Kärnten und Krain wird — einer Rundmachung der „Grazzer Zeitung“ zufolge — am 16. Februar l. J. in Graz abgehalten. Candidaten haben ihre diesbezüglichen Prüfungsgesuche bis längstens 12. Februar an den Präses der Prüfungskommission, k. k. Statthalterei- und Landesrat C. E. Lichtneger in Graz, einzusenden.

— (Gemeindevahlen.) Bei der am 2. v. M. stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes in Eirkle, politischer Bezirk Gurktal, wurden der Grundbesitzer Josef Ferencat von Unterkropf zum Gemeindevorsteher und die Grundbesitzer Mathias Flerstl von Großmarchau, Johann Arch von Großpublog, Michael Oberstler von Eirkle und Johann Schare von Unterkropf zu Gemeinderäthen gewählt. — Bei der am 9. v. M. in der Ortsgemeinde Obertuchlein stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes wurden der Grundbesitzer Josef Stribar aus Belschitz Nr. 8 zum Gemeindevorsteher, dann die Grundbesitzer Jakob Baloh aus Malischitz Nr. 3 und Barthelma Slapnik aus Selo Nr. 3, zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Der Handels-, Kranken- und Pensions-Verein in Laibach.) hält morgen Mittwoch seine diesjährige Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Bericht der Direction über die Thätigkeit des Vereines und über die Kassengebarung im Jahre 1875, dann über den Vermögensstand am Schlusse des Jahres; 2. Bericht des Revisionscomitès; 3. Antrag auf Ernennung eines unterstützenden Mitgliedes zum Ehrenmitgliede; 4. Antrag der Direction auf Ertheilung der Bewilligung zur Aufnahme von wirklichen Mitgliedern aus dem Herzogthume Krain sowie aus den Nachbarländern Kärnten, Untersteiermark und Küstenland auf weitere drei Jahre; 5. Allfällige Anträge der Vereinsmitglieder; 6. Wahl von neun Directionsmitgliedern; 7. Wahl des Revisionscomitès pro 1876. Wir werden ersucht, die Mitglieder zu recht zahlreichem Besuche der Generalversammlung einzuladen.

— (Sängerabende.) Der vom Männerchore der philharmonischen Gesellschaft unter gefälliger Mitwirkung der Frau Josefine Paulmann veranstaltete, am 3. d. M. im Glasalon der Casino-Residenz stattfindende Faschings-Sängerabend weist nachstehendes, humoristisch gehaltenes Programm auf: 1. Herbes, Kärntnerlied. (Chor.) — 2. Genée, italienischer Salat. (Chor.) — 3. „Das hölzerne Gächter“ mit Gitarrebegleitung, vorgetragen von den Brüdern Tschurtschenthaler. — 4. Lebende Bilder in 12 Abtheilungen. — 5. Rosen i Nordanskog af Burgtillskagan, vorgetragen vom schwedischen Damenquartett. — 6. Ripper, Negerständchen, Terzett mit Piano- und Gitarrebegleitung. — 7. Conradino, Francesca da Rimini. Opera seria in uno atto. — 8. Merlitonskänge, Polka-Mazur, angeführt auf den neuerfindenen, für die Aufführung von Philadelphia bestimmten Instrumenten, „Merlitons“ genannt, von 16 Mitgliedern des Männerchores. — 9. Kneipzeitung. — 10. Suppé, convertierte Staatsstänze, Chor mit Piano- und Gitarrebegleitung. — Die Ausfüllung der Zwischenpausen besorgt die löbl. Musikkapelle des 46. Infanterie-Regimentes. — Alle Damen und Herren Mitglieder der philharmonischen Gesellschaft, sowie die Mitglieder des „Laibacher Turnvereines“ sind zu diesem Abende, der seinem launigen Programme zufolge ein sehr heiterer werden dürfte, geladen.

— (Feuerwehrkränzchen.) Die laibacher freiwillige Feuerwehr veranstaltet zum besten ihres Fonds Sonntag den 6. Februar in den Schießstättelokalitäten ein Kränzchen, das nach den bereits getroffenen Vorbereitungen sehr animiert und besucht zu werden verspricht, umso mehr als heuer bekanntlich die sogenannten „Bürgerkränzchen“ gänzlich entfallen und obige Unterhaltung daher für diesen Ausfall einen ganz angemessenen und willkommenen Ersatz zu bieten vermag. Ein aus den Herren Samassa jun., Schantel und E. Achtschin bestehendes Comité ist mit der Arrangierung des Kränzchens betraut und ist bemüht, dasselbe zu einem hervorragenden Feste unserer heurigen Faschingsaison zu gestalten. Das Entrée zu demselben ist für Familien auf 2 fl., für Gaccons auf 1 fl. festgesetzt; ausübende Mitglieder der Feuerwehr zahlen die Hälfte. Im Interesse des wohlthuernden Zweckes, dem der Reinertrag des Kränzchens gewidmet ist, wäre eine lebhafteste Betheiligung an demselben sehr zu wünschen.

— (Der „Laibacher Turnverein“) versammelt sich heute abends um 8 Uhr im Casino-Glasalon zu seiner diesjährigen Generalversammlung. Recht zahlreichem Erscheinen der Mitglieder wird entgegengesehen.

— (Sokol.) Bei der am 30. v. M. stattgefundenen Generalversammlung des Turnvereines „Sokol“ in Laibach wurden Herr Dr. Bosnjak zum Obmann, Herr Radnik zum Obmann-Stellvertreter und die Herren M. Armitz, P. Drakster, Jelicsek, Jovanick, F. Koch, Sr. Kolli und Fr. Kavnitar zu Ausschüssen gewählt.

— („Slovenija.“) Die akademische Verbindung „Slovenija“ an der Universität in Wien veranstaltet am 4. Februar d. J. zu Ehren des slovenischen Schriftstellers G. J. Stritar in der Dreher'schen Bierhalle auf der Landstraße eine Abendunterhaltung, deren Programm zum Theil aus Gesangsvorträgen, zum Theil aus, der Feier angepaßten Declamationen und Festreden besteht.

— (Bestattung.) Die Leiche des am 26. v. M. in seinem 56. Lebensjahre verstorbenen k. k. Oberlandesgerichtsrathes Josef Mayd wurde am 29. v. M. unter Theilnahme vieler Leidtragender in Graz eingeseinet und sodann in den Geburtsort des zu früh Verbliebenen — nach St. Ruprecht bei Klagenfurt — überführt und in der dortigen Familiengruft beigesetzt.

— (Verunglückt.) In der Nacht vom 29. zum 30. v. M. wurde auf der Südbahnstrecke zwischen den Stationen Sava und Littai ein unbekannter Mann von der Maschine eines Zuges erfasst, überfahren und bis zur vollständigen Unkenntlichkeit zermalmt. Derselbe soll ein Bahnarbeiter gewesen sein, doch war man bisher noch nicht im Stande, nähere Daten über den Unglücklichen in Erfahrung zu bringen.

— (Bühnennovitäten.) Unter den Bühnennovitäten, mit denen uns die Theaterleitung im Laufe der nächsten Zeit zu überraschen gedenkt und die sich zum Theil bereits in Vorbereitung befinden, figurirt in erster Linie die am Wiener Strampfertheater nahezu an 100male gegebene Operette „Die Ente mit den 3 Schnäbeln“ von Jonas, einem jungen, rasch beliebt gewordenen Componisten von origineller Erfindungsgabe. Dieselbe dürfte den getroffenen Bestimmungen zufolge wahrscheinlich Donnerstag den 10. d. zum erstenmale in Scene gehen. Als zweite Novität im Operettengenie ist die „Jungfrau von Tragant“ — ein Werk des melodienreichen Suppé — in Aussicht genommen. Ihre Aufführung ist für die zweite Februarhälfte projectiert und zwar vermutlich mit Herrn Matthias, sofern es demselben möglich sein wird, sich von seiner Direction in Graz einen zweiten Gastspielurlaub nach Laibach zu erwirken. — Donnerstag den 3. d. erfolgt auf vielseitig geäußerten Wunsch eine nochmalige Reprise der „Javotte.“ — Außer den obengenannten zwei Novitäten bekommen wir demnächst auch noch die neueste wiener Posse „Wo ist denn's Kind?“ von Anton Langer, dem naturwüchsigsten Hans-Jörgel-Redacteur und treuen Schilderer des echten wiener Lebens, zu hören, welche bekanntlich erst kürzlich in der komischen Oper in Wien eingeführt und durch ihre erzielten außergewöhnlichen Kassenerfolge die ermatteten Lebensgeister dieses verunglückten wiener Unternehmens für einige Zeit wieder emporgeholt hat. Damit endlich auch die heimische Kunst nicht unvertreten bleibe, soll im Laufe der heurigen Saison auch das literarische Produkt einer hiesigen jugendlichen Schriftstellerin, die sich auf literarischem Gebiete — wenigstens in anderer Richtung — bereits mit Glück versucht hat, zur Ausführung gelangen. Dasselbe ist ein Original-Schauspiel und führt den Titel „Alma, die Blume des Gebirges.“ Wir setzen somit einer ganzen Reihe interessanter Bühnenabende entgegen und müssen gestehen, daß das unausgesetzte und eifrige Bemühen der gegenwärtigen Theaterleitung: dem Publikum stets Neues und Gutes zu bieten, die vollste Anerkennung und Unterstützung aller Theaterfreunde verdient.

— (Theater.) Als viertes und letztes Debut präsentierte sich uns gestern Herr Matthias vom Stadttheater in Graz als „Berger“ in Conradi's einactiger Operette „Der Gessichte“ und „Carl“ in Suppé's bekanntem „Pensionat.“ Leider trat seine bereits vorgestern fühlbar gewesene Heiserkeit diesmal in bedeutend potenzierterem Maße störend dazwischen und verhinberte einen reifereichen Erfolg, der dem Gaste unter anderen Umständen in den genannten zwei Rollen wol zuteil geworden wäre. Verhältnismäßig besser ging es in der erstverwähnten Operette, die denn auch in gefälliger Hinsicht recht gut durchgeführt wurde und in der sich neben dem Gaste und Fräulein Allegri namentlich Herr Thaller auszeichnete, dessen „Schlunder“ eine köstlich gespielte Figur voll unwiderstehlicher Komik war. — Im hierauf gefolgten „Pensionat“ war Herr Matthias leider zu sehr an der Entfaltung seiner Stimmmitel gehindert; zum Theil können wir dies auch hinsichtlich der beiden eingelegten, im übrigen recht hübsch vorgetragenen Rubinstein'schen Lieder sagen, die derselbe bei günstigerer Disposition ohne Zweifel zur vollsten Geltung gebracht hätte. Unsere wärmste Anerkennung gebührt Frau Paulmann (Helene) und Herrn Steinberger (Glorian), die sich ihrer Partien mit bekanntem Fleiße angenommen hatten und dieselben mit frischem Humor zur Darstellung brachten; Fräulein Allegri (Ida) sowie auch Fräulein Corbach (Brigitte) unterstützten dieselben in bester Weise und halfen vereint mit, die Vorführung zu einer im ganzen recht befriedigenden zu gestalten. Das Haus war ziemlich gut besucht und nahm die Leistungen der Genannten sehr beifällig auf.

— (Aus der Bühnenwelt.) Herr Kapellmeister J. Witt nebst Gemalin, Frau Schütz-Witt, befindet sich gegenwärtig einem uns vorliegendem Privatschreiben zufolge in Raab in Ungarn, wo derselbe für die heurige Winteraison an dem dortigen ungarischen Theater als Kapellmeister engagiert ist. — Herr Tillmeyer hat die Bühne definitiv verlassen und sich in Wien niedergelassen, woselbst er die Concession zur Errichtung einer Gesangs- und Tanzschule bereits erhalten hat.

— (Preisverzeichniß.) In kurzer Zeit allgemein in Aufnahme gekommen und bürgerlich wegen seiner großen Bequemlichkeit und der damit zu erzielenden Ersparnis immer mehr in reichen und bürgerlichen Haushaltungen ein. — Für Kranke, Reconvalescenten, welche häufig der Stärkung bedürfen, ist das Extract zur augenblicklichen Herstellung von Bonillon unerlässlich. Man beachte die Gebrauchsanweisung, deren richtige Befolgung die Vortheile bei Benützung des Extractes sichert.

— Dem heutigen Blatte liegt ein Preisverzeichniß für das Jahr 1876 über Holz- und Leinamen von Josef Zenewein in Innsbruck bei, worauf wir besonders die Landwirthe aufmerksam machen.

Die Direction der philharmonischen Gesellschaft beehrt sich die P. T. Damen und Herren Mitglieder zu dem vom Männerchore unter gefälliger Mitwirkung des Fräulein Paulmann und der löblichen Regimentskapelle Sachsen-Miningen

Donnerstag, den 3. Februar 1876,
abends 8 Uhr, im Casino-Glasalon zu veranstaltenden

Sängerabende

hiemit geziemend einzuladen.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 31. Jänner. Die „Politische Correspondenz“ meldet: Der deutsche Botschafter v. Schweinitz wurde heute vom Kaiser in feierlicher Abschiedsaudienz empfangen. Dieselbe „Correspondenz“ veröffentlicht ein Telegramm des Ministerpräsidenten Auerperg an Czell anlässlich des Ablebens des großen Patrioten und Staatsmannes Deak, seine und seiner Kollegen innigste Theilnahme ausdrückend; ferner das Telegramm Czells, welcher wärmstens dankt.

Budapest, 31. Jänner. Heute um 6 Uhr morgens wurde die Leiche Deaks in aller Stille aus dem Trauerhause nach dem Vestibule des Akademiepalais überführt. Die Kaiserin besuchte nachmittags den Katafalk Deaks und beauftragte die Gräfin Festetics, einen prachtvollen Kranz mit der Inschrift „Königin Elisabeth dem Franz Deak“ niederzulegen. Der Fürstprimas trifft morgen ein, um beim Leichenbegängnisse zu pontifizieren. Im Club der liberalen Partei proponierte Gorobó eine sechswöchentliche Trauer der Clubmitglieder. Tisza hat in seinem und seiner Kollegen Namen, der Partei Deaks lebensgroßes Bildnis verehren zu dürfen.

Paris, 31. Jänner. Die Journale constatieren,

daß die Wahlen eine constitutionelle Majorität des Senates sichern.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 31. Jänner.

Papier = Rente 68.70. — Silber = Rente 73.70. — 1860er Staats = Anlehen —. — Bank = Actien 881. —. — Credit-Actien 192. —. — London 114.35. — Silber 104.30. — R. l. Münz-Duclaten 5.39. — Napoleonsd'or 9.16. — 100 Reichsmark 56.60.

Wien, 31. Jänner. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Creditactien 192. —, 1860er Lofe 112.40, 1864er Lofe 133.75, österreichische Rente in Papier 68.70, Staatsbahn 294.50, Nordbahn 180.50, 20-Frankenstücke 9.16 1/2, ungarische Creditactien 177.25, österreichische Francobant 28.50, österreichische Anglobank 91.60, Lombarden 113.75, Unionbank 74. —, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 345. —, austro-ottomanische Bank —, türkische Lofe 24. —, Communal = Anlehen 100.75, Egyptische 129.75. Ruhig.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Generalversammlung „The Gresham.“ Lebensversicherungsgesellschaft in London. Die Sucht durch Börsenspiel über Nacht reich werden zu wollen, hat durch die Entwerthung der in den Kassen des Privatpublicums befindlichen Effecten einen argen Stoß erlitten, und das Publikum hat der Börse den Rücken gekehrt, und beginnt mehr und mehr der ehrlichen Arbeit zu huldigen. Leider liegen die Geschäfte arg darnieder und jeder, der für die Seinen Herz und Liebe bewahrt, trachtet auf dem Wege der Versicherung für dieselben zu sorgen. Dies die Ursache, daß der geflügelte Satz unseres Finanzministers, „daß es besser werden wird,“ was sich leider weder bei den Banken noch bei den Industrie-Unternehmungen, am allerwenigsten aber bei der Privat-Industrie bis zur Stunde bewahrheitet, gerade nur bei den soliden Versicherungsgesellschaften in erfreulichem Maße zugetragen ist. Seit dem „Krache,“ dem traurigen Erben des sogenannten volkswirtschaftlichen Aufschwunges, nimmt die Zahl der Versicherer bei den meisten Instituten zu, und so ist es auch beim „Gresham“ der Fall, dessen Bericht diese Thatsache in vollem Maße darthut. Es sind nemlich im Laufe des 27. Geschäftsjahres bis 30. Juni 1875 3970 Versicherungsanträge über 17.576,590 Gulden öfter. Währ. Silber bei der Gesellschaft eingereicht, und hiervon 3495 über 15.335,160 fl. ö. W. Silber Versicherungssumme angenommen, für welche die entsprechende Zahl von Policen ausgestellt worden ist. Die im Laufe des Jahres angenommenen Leibrenten beliefen sich auf 30,061.38 fl. ö. W. Silber Jahresbetrag. Das Prämieineinkommen, abzüglich des für Rückversicherungen verausgabten Betrages, bezifferte sich auf 3.817,679.41 fl. ö. W. Silber, worunter 451,485.96 fl. ö. W. Silber Prämien des ersten Versicherungsjahres inbeurtheilt sind. Die Bilanz des Zinsencontos belief sich auf 922,861 fl. ö. W. Silber. Die im Laufe des Jahres an die Gesellschaft gestellten und von ihr zur Auszahlung genehmigten Forderungen aus Lebensversicherung-Policen beliefen sich auf 1.616,922.45 fl. ö. W. Silber, wovon 58,653.21 fl. ö. W. Silber rückversichert waren. Die Forderungen aus Ausstattungs- und gemischten Versicherungsverträgen zc., deren Fälligkeitstermin abgelaufen war, bezifferten sich auf 685,986.29 fl. ö. W. Silber. Für Rückkauf von Policen ist ferner ein Betrag von 436,380.96 fl. ö. W. Silber verausgabt worden. Die Verwaltungskosten, ärztliche Honorare, Staatsabgaben, Stempel, Steuern zc. betrugen in und außerhalb Englands zusammen 567,382.58 fl. ö. W. Silber, so daß für die Actionäre ein Gewinn von 10,856 fl. ö. W. Silber, an Policen-Inhaber mit Gewinnanteil 71,862.25 fl. ö. W. Silber auszubehalten werden konnte und ein reiner Kapitalsfond von 21.420,152.71 Gulden ö. W. Silber der Gesellschaft verblieb. Die Kapitalanlage, welche in Darlehen gegen Hypotheken und Policen, in Staats-sicherheiten, Prioritäten, in Barem und in eigenen, noch vor vielen Jahren erworbenen Realitäten besteht, können wir wegen Raumangel nicht aufzählen, doch sind die Direction wie die Repräsentanten des „Gresham“ gewiß bereit, jedem einen vollständigen Bericht auf Verlangen zu verabsorgen.

Lottoziehungen vom 29. Jänner.

Triest: 80 42 48 14 30.

Theater.

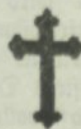
Heute: Zum Vortheile des Fräulein Mathilde Birschy, zum ersten male: Die beiden Waisen. Sensationsstück in 4 Acten von J. Scherenberger.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Datum	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
31. 1. 76	7 U. Mg.	749.79	- 3.6	SD.	schwach	bewölkt
	2 „ N.	749.77	- 1.6	ND.	schwach	bewölkt
	9 „ Ab.	749.85	- 3.0	ND.	schwach	bewölkt

Anhaltend trübe, geschlossene Wolkendecke, gegen Abend geringer Schneefall. Das Tagesmittel der Temperatur - 2.7°, um 1.6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.



Vom Schmerz erfüllt geben wir die traurige Nachricht vom betrübenden Hinscheiden unserer innigstgeliebten Mutter

Maria Stöckl,

bürgerlichen Realitätenbesizers-Witwe,

welche heute morgens 1/4 auf 3 Uhr im 70. Lebensjahre, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, nach langem schmerzlichen Leiden selig im Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung findet am 1. Februar um halb 10 Uhr vormittags zu Greis statt, allwo auch zugleich die heiligen Seelenmessen gelesen werden.

Liboje am 30. Jänner 1876.

Alois Stöckl. Carl Stöckl. Ernst Stöckl.

